

# Interreligiöses Lernen als Teil des Bildungsauftrages in Kitas

Die Welt trifft sich im Kindergarten. Bereits bei den Jüngsten ist die kulturelle und religiöse Pluralität unserer Gesellschaft angekommen. Diese Vielfalt findet sich unabhängig vom Träger der Einrichtungen. In einem katholischen Kindergarten in Pforzheim spielen beispielsweise Kinder aus fünfzehn Nationen miteinander. Sie haben ihre Wurzeln in der Türkei, in Kroatien, im Irak, im Libanon, in Afrika, Vietnam oder Italien. Fast ein Viertel der Kinder gehört keiner Religion an, knapp vierzig Prozent sind Christen, etwa ein Drittel Muslime und nahezu jeder Zehnte gehört dem Hinduismus oder dem Buddhismus an (vgl. Abb. S. 5).

Je nach Region unterscheiden sich die Kindergärten in ihrer kulturellen und religiösen Vielfalt. In der Stadt sieht es anders aus als auf dem

## Die Autorin

Heike Helmchen-Menke ist Diplomtheologin und Pastoralreferentin. Sie ist Referentin für Elementarpädagogik am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.

Land. Es gibt nach wie vor Einrichtungen, in denen kaum Kinder anderer Religionen vertreten sind. Aber auch dort erleben die Kinder, dass verschleierte Frauen durch den Ort gehen. Das Stadtbild ist ohnehin oftmals längst nicht mehr nur von Kirchen, sondern zunehmend auch von Moscheen oder Synagogen geprägt. Daher gehört es zum Bildungsauftrag von Kitas und Kindergärten, durch interreligiöses Lernen Kindern Orientierung in der Welt der Religionen zu ermöglichen.



*Interreligiöses Lernen in der Kita meint das Kennenlernen der Religionen anhand der religiösen Feste, der Gotteshäuser und der elementarisierten religiösen Kernbotschaften*

© motorradcbr – Fotolia.com

## Interreligiöses Lernen in der Kita ist ein Begegnungslernen

Kinder begegnen in Kitas bei ganz alltäglichen Situationen religiösen Vorstellungen und Haltungen, religiösen Speise- und Kleidungsvorschriften, religiösen Fragen *unterschiedlicher* Religionen. Muslimische Kinder essen zum Beispiel kein Schweinefleisch, sie fasten zu für uns ungewöhnlichen Zeiten. Ein befreundetes Mädchen trägt ein Kopftuch, ihre Mutter ist verschleiert. Bei einer anderen Freundin stehen Buddha-Figuren zu Hause. Da fragen Kinder nach. Erzieherinnen und Erzieher müssen reagieren. In vielen Einrichtungen wird das Leitbild der Kita um die Fragen der interkulturellen und der interreligiösen Dimension erweitert. Es wird deutlich: Pädagogische Fachkräfte brauchen nicht nur Praxisbausteine, wie sie die Welt der Religionen im Kindergarten aufgreifen. Sie brauchen auch Wissen über die Weltreligionen und Impulse, wie sie eine Konzeption zum interreligiösen Lernen in ihren Einrichtungen entwickeln können. Dazu ist es hilfreich, sich bewusst zu machen, was interreligiöses Lernen leisten kann und soll und was nicht: Zunächst entlastet es zu wissen, dass es beim interreligiösen Lernen in der Kita nicht um die Wahrheitsfrage geht („Welche Religion ist die wahre?“), sondern erst einmal darum, die Religionen



© Heike Helmchen-Menke

Die Welt trifft sich im Kindergarten. Die Fahnen des Pavillons aus Nepal auf der Weltausstellung in Mailand zeigen symbolisch: In Kitas leben und lernen Kinder aus unterschiedlichen Kulturen, Nationen und Religionen zusammen.

kennenzulernen. Dieses *Begegnungslernen* bietet einen doppelten Bildungseffekt: Durch den Vergleich der Merkmale, Symbole, Haltungen und wichtigsten Inhalte der Religionen erhalten Kinder einerseits einen Einblick in unterschiedliche Religionen. Andererseits erhalten sie auch Orientierung in der *eigenen* Religion, der ihre Familie und damit zunächst einmal auch sie selbst angehören. Ein dritter Aspekt ist ebenfalls wichtig: Für Kinder, in deren Elternhaus religiöse Vorstellungen, Haltungen, Bekenntnisse und religiöse Praxis keine Rolle spielen, bietet sich die Möglichkeit, überhaupt Kontakt zur Welt der Religionen zu bekommen und sich darin orientieren zu können.

Vielen Erzieherinnen und Erziehern wird immer deutlicher, dass schon den Kindergärten eine wichtige Rolle bei der Integration der Familien aus anderen Kulturkreisen zukommt. Hier kann bereits viel für den Erhalt des gesellschaftlichen Friedens getan werden, wenn die Jungen und Mädchen darin unterstützt werden, Toleranz, wechselseitige Achtung und Respekt vor der jeweils anderen Kultur und Religion zu entwickeln.

## Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Kitas jeder Trägerschaft

Ein weiteres wichtiges Argument für interreligiöses Lernen in Kitas ist die Erkenntnis, dass zur Identitätsentwicklung eines jeden Menschen auch die Auseinandersetzung mit Religion gehört. In einem religiös pluralen Umfeld geschieht diese religiöse Identitätsfindung in Auseinandersetzung mit der eigenen und mit anderen Religionen. Und schließlich bietet die religiöse Vielfalt in den Kitas für Kinder viele Lernsituationen, die sich hervorragend für das Initiieren von Bildungsprozessen eignen.

Die Notwendigkeit des interreligiösen Lernens wurde auch von den Kultusministerien der Länder erkannt; die meisten haben es in den Zielen ihrer Bildungspläne für Kitas aufgenommen. Auch der Orientierungs- und Bildungsplan für Kitas in Baden-Württemberg bezieht im Bildungsbereich *Sinn, Werte und Religion* die interreligiöse Bildung mit ein<sup>1</sup>:

„Kinder kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben [...] und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen.“ (Ziel)

„Kinder kennen ihre religiösen bzw. weltanschaulichen Wurzeln.“ (Ziel)

1) Vgl. Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen* (Fassung vom 15. März 2011). Freiburg 2014, S. 167–170.

„Kinder sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen bzw. weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen.“ (Ziel)

Die Anregungen, die der Orientierungsplan gibt, beziehen sich dann ganz konkret auf die Praxis:

„Wird den Kindern ein Zugang zur christlichen Erzähltradition eröffnet? Finden die Erzähltraditionen anderer Religionen und Kulturen Berücksichtigung?“ (B6)

„Lernen Kinder Zeugnisse der Religionen in ihrem Wohnumfeld kennen (Kirchen, Wegkreuze, Synagogen, Moscheen ...)? Haben sie Zugang zur Welt der Religionen und Kulturen?“ (B6)

### Interreligiöses Lernen in Kitas

Anders als in der Schule wird im Kindergarten kein Religionsunterricht erteilt, der nach Religionen oder gar nach Konfessionen getrennt ist. In den Kitas findet auch das religiöse Lernen in religiös plural zusammengesetzten Gruppen statt. Interreligiöses Lernen berücksichtigt hier im Idealfall folgende Aspekte (vgl. Abb. S. 4):

- Kinder werden darin unterstützt, dass ihnen die Unterscheidung von Eigenem und Fremdem bewusst wird und sie daraus die Fähigkeit zum Dialog entwickeln.
- Die Kinder erwerben Wissen über die jeweils andere Religion.
- Kinder erleben als Gäste Ausdrucksformen anderer Religionen.
- Kinder entwickeln Offenheit, Toleranz, Respekt und Anerkennung für andere Religionen.
- Kinder entwickeln religiöse Sprachfähigkeit über die eigene Religionsgemeinschaft hinaus (interreligiöse Gesprächskompetenz).

Das alles wiederum unterstützt die Kinder beim Verstehen der eigenen religiösen Wurzeln während der Entwicklung ihrer eigenen religiösen Identität. Inhaltlich lässt sich beim interreligiösen Lernen bereits im Kindergartenalter darauf eingehen, was Judentum und Islam mit dem Christentum gemeinsam haben: Alle drei Religionen stellen die Zuwendung und Hilfe Gottes sowie die Einmaligkeit jedes Menschen in den Mittelpunkt. Die Kinder können erfahren, wie christliche, jüdische und muslimische Familien beten, wer welche Festtage wie feiert, welche besonderen Schriften diese drei Religionen haben und welche Überlieferungen – Teile des Alten Testaments, Jesus als Prophet – sich überschneiden.

### Feste der Religionen in der Kita – interreligiöse Gastfreundschaft

Für den Umgang mit den Festen der Religionen im pädagogischen Alltag der Kita hat der Religionspädagoge Frieder Harz ein Modell zur interreligiösen Gastfreundschaft entwickelt.<sup>2</sup> Vertreter verschiedener Religionen laden zu Festen oder zum Besuch des eigenen Gotteshauses ein. Christliche Kindertageseinrichtungen, die weit mehr als die Hälfte aller Kitas in Deutschland ausmachen, müssen dann auch nicht selber als Gastgeber für die Feiern anderer Religionen auftreten. Vielmehr können Eltern oder Vertreter der Religionsgemeinschaften wie z.B. Imame oder Rabbiner gebeten werden, ein solches Fest – dann durchaus in den Räumen der Einrichtung – auszurichten.

### Was brauchen die pädagogischen Fachkräfte?

Erzieherinnen und Erzieher benötigen für die Entwicklung und Umsetzung einer sensiblen Haltung und eines Konzeptes für interreligiöses Lernen eine fundierte Aus- bzw. Fortbildung, damit sie Wissen über Weltreligionen, Bereitschaft zum Begegnungs- und Differenzlernen, Dialogfähigkeit, kulturelle und religiöse Sensibilität in die Bildungsarbeit im Kindergarten einfließen lassen können.

### Bildungsauftrag konfessioneller Kitas

Für konfessionelle Einrichtungen gehört in diesem Zusammenhang auch die Frage, wie sie ihr christliches Profil wahren können. Die Deutschen Bischöfe haben in ihrer Erklärung „Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen“ bereits erkannt, wie wichtig die interreligiöse Dimension ist. „Zum katholischen Glauben gehört eine grundlegende Offenheit für andere. Zum einen sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben der Kindertageseinrichtung teilzunehmen. Sie können auf diese Weise den christlichen Glauben und das Leben der Kirche kennen- und verstehen lernen. Zum anderen können auch die andersgläubigen Kinder ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen in die Gespräche einbringen. [...] Kinder lernen auf diese Weise andere religiöse Vorstellungen und Ausdrucksformen kennen und achten.“<sup>3</sup> Interreligiöses Lernen in der Kita „befähigt Kinder, zwischen dem Eigenen und dem Fremden

2) Vgl. dazu den Beitrag „Das Modell interreligiöser Gastfreundschaft“ von Frieder Harz in dieser Publikation.

3) Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz (Nr. 89): Welt entdecken, Glauben leben. Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen. Bonn 2009, S. 39.



*Es gehört zum Grundwissen über die Religionen, etwas von den Heiligen Schriften der Religionsgemeinschaften zu wissen – wie der Bibel als dem Glaubensbuch der Christen oder dem Koran als dem Glaubensbuch der Muslime.*

© sa1ph – Fotolia.com

zu unterscheiden, ohne das Fremde zu diskriminieren. Sie können die eigene religiöse Zugehörigkeit entdecken und einen respektvollen Umgang mit Fremden einüben. Sie lernen, dass sie unterschiedlichen Konfessionen und Religionen oder auch keiner religiösen Gemeinschaft angehören und im alltäglichen Miteinander gut zusammenleben können, wenn sie um die Verschiedenheit wissen und einander mit Rücksicht und Verständnis begegnen.“<sup>4</sup> Damit werden die Grundlagen für „die Entwicklung der Fähigkeit zur Perspektivenübernahme und für die Entwicklung von religiöser Dialog- und Urteilsfähigkeit“<sup>5</sup> gelegt.

### Ohne Eltern geht es nicht

In einem Punkt sind sich alle Beteiligten einig: Die Eltern müssen einbezogen werden. Das bedeutet, ihnen das Konzept der religiösen Bildung und des interreligiösen Lernens in der Einrichtung transparent vorzustellen, ihre Fähigkeiten – besonders wenn sie anderen Religionen angehören – einzubeziehen und Probleme offen anzusprechen. Eltern sollen nicht das Gefühl haben, dass ihre Kinder missioniert werden. Eltern schätzen es sehr, wenn deutlich wird, dass im Kindergarten die Religionen nicht auf eine bloße *Patchwork-Religiosität* reduziert werden, die verschiedene religiöse Bekenntnisse zu einer Einheitsreligion *light* auf kleinstem gemeinsamen Nenner

vermischt. Und viele Eltern sind bereit, sich zu engagieren, wenn sie von den Erzieherinnen und Erziehern angesprochen werden, ob sie etwas von ihrer Religion in die Kita einbringen möchten. Sei es, dass sie ein religiöses Fest ausrichten oder über das Fest erzählen, oder dass sie Symbole ihrer Religion der Einrichtung zur Verfügung stellen, damit Kinder die Vielfalt an religiösen Ausdrucksmöglichkeiten authentisch kennenlernen.<sup>6</sup>

### Fazit

In vielen Kitas steht die Praxis des interreligiösen Lernens noch am Anfang. Aber es zeigt sich eine große Bereitschaft bei pädagogischen Fachkräften, sich auf diesem Gebiet fortzubilden und entsprechende Projekte in den Kitas durchzuführen. Und: Es gibt kein Zurück mehr hinter die Erkenntnis, dass Kinder von Anfang an eine kompetente Begleitung zur Orientierung in unserer religiös pluralen Gesellschaft brauchen – vor allem auch, um die eigene religiöse Identität zu entwickeln. ■

<sup>4</sup>) Ebd.

<sup>5</sup>) A.a.O., S. 40.

<sup>6</sup>) Vgl. dazu den Beitrag „Interreligiöser Fachbereich – Weltreligionen in der Kita entdecken“ von Sigrun Mittmann in dieser Publikation.